

Die Feldprediger Andrea Marco Bianca und Werner Sutter

Höhere Macht als positive Kraft erfahren

Man kennt sie, weil sie in fast jedem WK kurz auftauchen – und doch kennt man sie nicht. 11Info hat sich mit den Feldpredigern Andrea Marco Bianca und Werner Sutter unterhalten und einen Blick hinter die Kulissen von Militär und Altar geworfen.

Von Martin Meier (Text) und Gaëtan Bally (Photo)

Dass zwei der drei Feldprediger der Panzerbrigade 11 – der dritte im Bunde ist Roland Trachsel – zusammen auf einer Seite porträtiert werden, hat Gründe. Die beiden hierzulande wichtigsten Konfessionen halten sich in der Brigade in etwa die Waage. Zudem wird die Ökumene, also die gemeinsame Arbeit über die Konfessionsgrenzen hinweg, immer wichtiger und wird im Militär seit Jahren praktiziert.

Ein Prediger im Feld?

Verbunden sind die beiden auch durch den Zürichsee. Andrea Bianca ist reformierter Pfarrer in Küsnacht, Werner Sutter – wie man an seinem Goldketteli erkennt: katholischer – Seelsorger in Jona. Dabei unterscheiden sie ihre zivilen klar von den militärischen Aufgaben: Sutter: «Wir gehen nicht ins Militär, um die Kirche mitzunehmen, sondern wollen etwas tun, um den Soldaten etwas mitzugeben.» Bianca: «Der Feldprediger repräsentiert nicht die Kirche in der Armee. Aber man geht davon aus, dass er aufgrund seiner zivilen Erfahrung mit schwierigen Situationen umgehen kann.»

Über Gott und die Welt

Solche kennen beide. Sutter engagiert sich in seiner Gemein-



Die beiden Feldprediger Werner Sutter und Andrea Marco Bianca bringen nicht die Bibel in den Militärdienst mit, sondern ihr ziviles Wissen und ihre Erfahrungen.

de im Projekt «Armut überwinden». Bianca hat sich wissenschaftlich und praktisch mit einem schwierigen Thema befasst: Er schreibt eine Dissertation zum Thema Scheidungsrituale. Dass ihr Job manchmal ans Lebendige geht, merkt man den beiden nicht an. Bianca, im Hawaiiemod, erzählt, wie er sich darüber freut, wenn ehemalige Konfirmanden auf dem Rückweg von der Badi bei seinem schön gelegenen Pfarrhaus Halt machen, läuten, zu ihm in die Küche kommen, bis spät in die Nacht über Gott und die Welt philosophieren, über Themen sprechen, die uns alle «unbedingt angehen».

Ein Sinn für Witze

Von den Feldpredigern wird Tag für Tag erwartet, dass sie gescheit, ausgewogen, und liebevoll sind. Neben den Pflich-

ten, die das Pfarramt vorgibt, ist Bianca in der Erwachsenenbildung tätig und interpretiert Gottesdienste auf eine etwas andere Art. Etwa als Country-Kirchen-Brunch oder als Gedenkgottesdienst für Bob Marley.

Ein Kontrapunkt zu den hohen beruflichen Erwartungen, die an sie gestellt werden, ist für beide die Familie. Andrea Bianca hat eine Tochter und einen Sohn, Werner Sutter zwei Söhne; als ausgebildeter Theologe und Seelsorger ist Sutter nicht an das Zölibat gebunden. Wichtig ist beiden auch Lesen – und Lachen. Sutter bleibt seinen Appenzeller Wurzeln nicht nur im Dialekt treu, sondern auch bei der Kunst des Witzeerzählens. Abends blättert er gerne in einem Buch mit Appenzeller Witzen. Bianca erzählt am Schluss fast jedes Gottesdienstes einen Witz – und lacht auch gerne

über ganz banale Pointen. Ein Freund schickt ihm per E-Mail «the religious jokes of the week». Auch im Sport finden sich Parallelen: Beide sind ambitionierte Velofahrer.

Probe aufs Exempel

Pfarrer und Seelsorger wollen nicht nur an den Leistungen in ihrer Gemeinde gemessen sein, sondern auch an den Prinzipien im täglichen Leben: Welche Lebensweisheit geben sie ihren Kindern weiter? Werner Sutter antwortet zuerst: «Nicht mit Schlägen kommst du durchs Leben, sondern mit Kommunikation.» Andrea Bianca macht bei dieser Frage die Probe aufs Exempel. Er beantwortet sie nicht direkt, sondern verlässt den Raum und geht in die Stube, fragt seinen Sohn und kommt mit einem zufriedenen Gesicht zurück: «Ehrlichkeit.»